

Ein globaler Politskandal, verbildlicht

Die Berliner Filmemacherin Kani Marouf setzt in ihren Fotografien auf die Symbolkraft von Gegensätzen. Mit ihrer politischen Kunst weist sie auf einen humanitären Skandal im Irak hin; dabei erschliesst sich nicht alles gleich auf den ersten Blick.

Gudrun Trautmann

Es ist nicht gerade gemütlich, als sich die kleine Gruppe Kunstinteressierter am Schaffhauser Bahnhof in Bewegung setzt. Der Abend bricht an, der erste Kunstkasten vor der Ticketeria verschwindet im Dämmerlicht. Doch dann erstrahlt die Vitrine, man sieht eine Frau in Minirock und Blazer in einem nüchternen Büro: Kani Marouf. Sie hält ein Tablet in den Händen, auf dem eine Niederlassung des Siemens-Konzerns zu sehen ist. Andere Konzerne werden folgen. Die Finger sind abgespreizt, tragen auffällige, überlange, spitze, bunt bemalte künstliche Fingernägel. Am Bildrand erscheint der Titel «Wie hiess das Event? – Oil-for-food (A Recap)». Es ist der erste von zehn Kunstkästen auf Schaffhauser Stadtgebiet. Warum diese ausführliche Beschreibung, wenn sich doch jeder Passant selbst ein Bild machen kann?

Die Information hinter dem Bild

Kani Marouf steht mit der Kuratorin Francesca Ceccherini vor dem Bahnhof und erklärt ihr Projekt. Schnell wird klar: Es geht um die Information hinter dem Bild. Mit ihren beinahe monochromen Fotografien verweist die Künstlerin auf einen politischen und humanitären Skandal, in den nach ihren Recherchen rund 3000 globale Player verwickelt waren, darunter auch 34 Schweizer Firmen. In den 1990er-Jahren hatten die Vereinten Nationen das Programm «Öl für Lebensmittel» zur Bekämpfung des Hungers im Irak aufgelegt.

Das Land sollte Lebensmittel erhalten und im Gegenzug Erdöl auf dem Weltmarkt verkaufen. «Doch der Erlös, der der hungerleidenden Bevölkerung zugutekommen sollte, floss zum grossen Teil in die Taschen des Diktators Saddam Hussein», erklärt die Künstlerin. Die juristische Aufarbeitung reiche bis in die Gegenwart. Der Irak habe zwischen 1996 und 2002 über ein geheimes Voucher-System 3,4 Milliarden Barrel Öl an multinationale Konzerne verkauft. Hier setzt die kurdischstämmige Künstlerin an.

Auf der kleinen Kunstwanderung durch das winterliche Schaffhausen werden immer wieder Namen grosser Konzerne auftauchen. Es ist keine offene Anklage, sondern eine, die sich den Betrachtern erst erschliesst, wenn sie sich auf die Materie, auf die Untertitel, auf die inhaltlichen Brüche einlassen. Kani Marouf interessiert die Suggestionskraft, die Täuschung eines Bildes. Diese zu entschlüsseln, Symbole zu deuten, wie zum Beispiel die Zeichnungen auf den künstlichen Fingernägeln – übrigens eine alte kurdische Tradition – ist ihr Anliegen. Jede der zehn Fotografien in den



«Unsere Themen sind Fragen zur Gleichstellung, Projektion des weiblichen Körpers, Frauen als Arbeitskraft und Mutter.»

Isabelle Lüthi
Gruppe «Collettiva»

Die Künstlerin Kani Marouf (rechts) mit Kuratorin Francesca Ceccherini von der Gruppe «Collettiva» vor dem ersten Kunstkasten am Bahnhof Schaffhausen.

BILD GUDRUN TRAUTMANN

Kunstkästen enthält Untertitel, die auch auf Kani Maroufs persönliche Geschichte verweisen.

Moderne Kunst im öffentlichen Raum

Die Vebikus-Kunsthalle betreibt die zehn Kunstkästen; ein niederschwelliges Angebot zur Vermittlung von moderner Kunst im öffentlichen Raum. Passanten sollen schauen, entdecken können. Vebikus hat die Gruppe «Collettiva», vor über zehn Jahren aus einem Schaffhauser Frauenstammisch gebildet, bereits im dritten Jahr damit beauftragt, die Kunstkästen zu bespielen. In Anlehnung an «Das Kapital» von Joseph Beuys in den ehemaligen Hallen für neue Kunst haben sich die Schaffhauser Frauen «Das Feministische Kapital» genannt. Francesca Ceccherini ist eine der vier Kuratorinnen, die Kani Marouf entdeckt hat. «Unsere Themen sind Fragen zur Gleichstellung, Projektion des weiblichen Körpers, Frauen als Arbeitskraft und Mutter», erklärt Isabelle Lüthi. «Wir stellen in den Kunstkästen lokale Kunst aus und suchen auch die internationale Perspektive.» Die aktuelle Ausstellung ist keine leichte Kost. Das ist Absicht.

Nachgefragt

«Jeder Kurde wird als politischer Mensch geboren»



Kani Marouf
Filmemacherin und
Videokünstlerin
Berlin

Frau Marouf, Sie zeigen in den Schaffhauser Kunstkästen Fotografien, die an einen hochpolitischen Korruptionsskandal im Irak erinnern sollen. Was hat das mit Schaffhausen zu tun?

Kani Marouf: In der Schweiz lebt eine relativ grosse kurdische Community. Darunter sind viele Teenager der zweiten oder dritten Generation mit Migrationshintergrund. In den Kunstkästen zeige ich Bilder aus einem cinematischen Blickwinkel,

die Bezüge zur kurdischen Geschichte herstellen. Am Beispiel des UN-Programms «Oil-for-Food» zeigen sich die Auswirkungen von Korruption auf die Hunger leidende Bevölkerung. In meiner Kunst setze ich mich damit auseinander und versuche, die nahe Vergangenheit zu decodieren.

Welchen Bezug haben Sie persönlich zur kurdischen Gesellschaft?

Marouf: Meine familiären Wurzeln liegen in Kurdistan. Noch heute leben Verwandte dort. Meine Eltern flohen 1982/1983 nach Deutschland. Ich bin sehr behütet im Saarland, in einer katholischen Welt, aufgewachsen. Im Kunststudium begann ich, nach Kurdistan zu reisen und meine

künstlerische Produktion zu verorten. Meine Arbeiten kontextualisieren den Raum, an dem sie stattfinden und binden Menschen ein, die ausserhalb der Kunstwelt stehen.

Sie kommen auf Einladung des «Feministischen Kapitals» aus Berlin in die Schweiz. Wie kam diese Verbindung zustande?

Marouf: Die unabhängige Kuratorin Francesca Ceccherini fand eine Arbeit von mir spannend. Da geht es um mein Kernthema, die Unsichtbarmachung der kurdischen Identität. So kam der Kontakt zu «Das feministische Kapital» und zur Vebikus-Kunsthalle zustande.

Interview: Gudrun Trautmann

Ein Schaffhauser Forum nimmt Abschied

Im Jahr 2002 ins Leben gerufen von Julia Bolli-Todorova, Autorin und Lyrikerin, entwickelte sich das seit 2016 von Vroni Beetschen geleitete «Forum Schaffhauser Autoren». Nun hat sich der Verein aufgelöst.

Wolfgang Schreiber

Es ist kaum zu glauben, dass es Veranstaltungen wie diese in Zukunft nicht mehr geben wird. Eine Veranstaltung wie die stimmungsvolle Adventslesung des Forums Schaffhauser Autoren am Freitagabend im Saal des Restaurants «Zum Alten Schützenhaus».

Von Klängen der Harfenistin Alexandra Brügger eingestimmt, sassen die über hundert Anwesenden dicht gedrängt um das Lesepult. Die Musikerin hatte im Verlauf des Abends noch weitere Gelegenheit, das Publikum mit Musik zu erfreuen. Elf Autorinnen und Autoren – Vroni Stauffacher, Margo Fuchs Knill,

Elisabeth Mascheroni, Leonore Dubach, Vroni Beetschen, Alexandra Brügger, Birsal Koradi, Katharina Redmann, Grete Ruile, Doris Host (Widler) und Krimiautor Hansruedi Graf – lasen aus neuen Werken.

Dann wurde das von Helmut W. Mildner herausgegebene Buch «Loslassen ... und sich selber finden – SFA Schaffhauser Autoren», ein Lesebuch mit einer Chronik des Forums, aus der Taufe gehoben. Ein würdiger Abschluss, der in nichts den legendär gewordenen Events des Forums mit Lesungen in der Kasse des Munot, im Charlottenfels oder den Lesungen auf dem Schiff «Stein am Rhein» nachstand.

Beginn im «Musikhof»

Die Lesungen begannen jedoch im Keller des Restaurants «Musikhof». Dort ergriff Julia Bolli-Todorova, Autorin und Lyrikerin, die Initiative und gründete das «Forum Schaffhauser Autoren». Sie machte damals im ganzen Kanton Leute aus, die sich schriftstellerisch

betätigen oder in der Literaturbranche tätig waren. Urs von Schroeder, der 2006 das Präsidium übernahm, sagte in

einem Zeitungsinterview: «Julia Bolli hat sich mit «feu sacré» für die Literatur eingesetzt. Als sie 2004 Schaffhausen

verliess, war das Forum etwas führungslos, weil sehr viel an ihrer Person hing. Mit neuen, klareren Vereinsstrukturen soll es nun weitergehen.» Und das tat es, wie die Chronik zeigt. Auf Urs von Schroeder folgten als Präsidentinnen Gudrun Ruttkowski, Doris Host (Widler) und schliesslich 2016 die unermüdliche Vroni Beetschen.

«Wir konnten niemand finden, der den Verein führen wollte», stellt Vroni Beetschen am Freitagabend im «Alten Schützenhaus» fest und fährt mit grossem Bedauern fort: «Es blieb uns nichts anderes übrig, als den Verein im Juni aufzulösen.» Damit ging zu Ende, was die Präsidentin im Vorwort zum Buch «Loslassen ...» so zum Ausdruck bringt: «Diese 20 Jahre waren eine gute und interessante Zeit. Mit viel Engagement haben die Autorinnen und Autoren geschrieben, gelesen, den Verein zu dem speziellen kulturellen, literarischen Bestandteil gemacht, der für die Region Schaffhausen und Umgebung einmalig war.»



Hansruedi Graf liest bei der Abschieds-Adventslesung aus seinem Krimi.

BILD W.S.